



Und plötzlich meldet sich die Corona-App: Jonas Bickel erlebte, was passiert, wenn man sich auf die Suche nach Gewissheit macht – und Furcht aufkeimt.

FOTO: ULF DAHL

# „Corona-App rot, bitte um Test!“

KN-Volontär Jonas Bickel erschrak beim Blick auf sein Smartphone – und bekam es dann mit den Behörden zu tun

VON JONAS BICKEL

**KIEL.** Es ist 20.19 Uhr, als aus Grün Rot wird, als aus null ein wird, als aus Lockerheit Anspannung wird. Es ist der Moment, als meine Corona-Warn-App mir eine Push-Nachricht schickt, die ich mir gar nicht durchlese, sondern direkt anklicke. Die rechteckige Kachel, die sonst immer grün gefärbt war, ist jetzt rot. Ich soll eine „Risiko-Begegnung“ mit einem Corona-Infizierten gehabt haben. Vor sieben Tagen.

Die Nachricht trifft mich komplett unerwartet an diesem Montagabend. Symptome hatte ich bis dahin keine. Plötzlich kreisen zig Fragen in meinem Kopf herum. Was soll ich jetzt machen? Wo kam es zu dem Kontakt? Auf letztere Frage finde ich schnell eine Antwort.

Der in der App angegebene Zeitraum fällt genau auf einen Tag, an dem ich aus beruflichen Gründen mit dem Zug von Kiel nach Hamburg und zurück fuhr. Längere Kontakte mit anderen Menschen hatte ich nur im Zug selbst. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in meinem Abteil ein Covid-19-Infizierter saß. Und jetzt? Die Corona-App hilft weiter. Man soll den Hausarzt, die 116117 oder das Gesundheitsamt anrufen. Ich entscheide mich für die 116117.

Schnell meldet sich eine männliche Stimme. Ich solle eine E-Mail ans Gesundheitsamt Kiel schreiben. Die könnten mir weiterhelfen. Ich schildere meinen Fall in der Mail und

schreibe in die Betreffzeile: „Corona-App zeigt erhöhtes Risiko“. Diese Formulierung entpuppt sich am nächsten Tag als Fehler. Dazu gleich mehr.

## Plötzlich ein Anruf: Ich soll meine Winterjacke anziehen und mich sofort vor die Haustür stellen.

18 Stunden später, immer noch keine Antwort auf meine Mail. Ich habe mich selbst in Quarantäne gesteckt. Sicher ist sicher. Homeoffice ist zum Glück möglich, der letzte Großeinkauf nicht lange her. Aber langsam wächst die Ungeduld. Anruf bei der 116117. „Habt ihr eine Nummer, wo ich mich melden kann?“ Ich bekomme eine Telefonnummer von der zuständigen Stelle des Gesundheitsamts Kiel.

Eine Frauenstimme meldet sich. Meine E-Mail hat anscheinend noch keiner gelesen. Was soll ich machen? Quarantäne? Test? Plötzlich bricht die Verbindung ab. Meine Gesprächspartnerin hat aufgehört. Mitten im Gespräch. Ich bin irritiert, rufe wieder an. Zum Glück geht sie wieder ans Telefon. „Ich habe wohl versehentlich aufgehört“, sagt die Frau.

Sieben Minuten telefonieren wir miteinander. „In Ihrem Fall werden wir definitiv keine Quarantäne anordnen“, erklärt sie. Sie klingt überrascht, dass

sich überhaupt jemand mit einer roten Corona-App meldet. Scheint wohl nicht so oft vorzukommen.

Also keine Quarantäne – zumindest nicht offiziell angeordnet. Ich bin etwas vorsichtiger, möchte sicherheitshalber drin bleiben. Und ein Corona-Test wäre auch nicht schlecht. Den Anspruch darauf habe ich durch die rote Corona-Meldung. „Gerade will ja jeder einen Test machen“, sagt die Dame vom Gesundheitsamt. Damit es schneller geht, soll ich noch eine Mail schicken. „Ganz wichtig: Schreiben Sie in den Betreff, dass Ihre App rot ist und Sie einen Test wollen!“

## Dann doch lieber die selbst auferlegte Quarantäne

Gespräch beendet. Ich schreibe fast die identische E-Mail wie am Vorabend – mit neuer Betreffzeile: „Corona-App rot, bitte um Test!“ Nur vier Minuten später werde ich angerufen. Ein Mann. Er fragt, ob ich ein Auto habe. „Nein.“ Das Problem: Das nächste Testzentrum ist vier Kilometer von meiner Wohnung entfernt. Ich werde für einen mobilen Test angemeldet. Können aber zwei bis drei Tage dauern. Ich soll deswegen nochmal die 116117 anrufen. „Vielleicht können die Ihnen ja einen Arzt vermitteln, der das schneller macht.“

Können sie nicht. Der einzige Rat: „Fahren Sie doch mit dem Fahrrad zum Testzentrum.“ Ich lehne dankend ab und ent-

scheide mich für den mobilen Test – auch wenn ich dadurch etwas länger zu Hause in der mir selbst auferlegten Quarantäne sitzen muss.

Donnerstag, 13.34 Uhr. Ein Anruf von einer unbekanntem Handynummer. Ein Mann meldet sich. Er ist vom mobilen Testfahrzeug der Johanniter. Ich soll meine Winterjacke anziehen, meine Krankenkassenscheine einstecken und mich vor die Haustür stellen.

Ein Mann und eine Frau laufen die Straße hoch. Sie tragen Maske, die Frau außerdem einen blauen Schutzkittel und eine Schutzbrille. Kurze Begrüßung, der Mann liest nur schnell meine Krankenkarte ein und geht wieder. Die Frau macht den PCR-Corona-Test bei mir, mitten auf dem Gehweg. Nach dem Test drückt sie mir den abgebrochenen Rest des Test-Stäbchens und ihren Kittel in die Hand. „Den Müll müssen Sie selbst entsorgen“.

## In der ganzen Woche war ich ziemlich entspannt, doch dann setzt das Kopfkino ein.

Da stehe ich also, vor meiner Haustür, am helllichten Tag, mit einem blauen Kittel in der rechten Hand. Ich muss noch kurz warten, die beiden kommen nochmal wieder. Sie bringen zwei Zettel vorbei: Ein Do-

kument vom Labor Krause in Kiel, bei dem ich später online mein Testergebnis abrufen kann und einen Zettel mit QR-Code, mit dem ich den Test auch in meiner Corona-App registrieren kann.

## Das medizinische Personal ist nicht zu beneiden

Keine 20 Minuten später. Mein Handy klingelt. „Wir sollen bei Ihnen einen Corona-Test machen.“ Es ist die Frau, die mich gerade eben erst getestet hat. Erstaunlich. Aber nur ein Missverständnis. Sie habe die falsche Nummer gewählt. Vielleicht ein blöder Zufall, vielleicht ein Zeichen der enormen Belastung des medizinischen Personals in diesen Zeiten. Sie sind nicht zu beneiden.

Der Abend nach dem Test. In der ganzen Woche war ich ziemlich entspannt, war mir fast sicher, kein Corona zu haben. Doch jetzt setzt das Kopfkino ein. Was, wenn das Testergebnis doch positiv ausfällt? Isolation, bis kurz vor Weihnachten, vielleicht sogar an Weihnachten? Und dann alleine in der Wohnung? Keine schöne Vorstellung.

Freitagmorgen, kurz nach neun Uhr. Die Corona-Warn-App hat sich zwar nicht gemeldet, trotzdem schaue ich rein. Das Testergebnis ist schon da, 19 Stunden nach dem Test. Negativ. Erleichterung. Eine spannende Woche ist vorbei – und ich kann endlich draußen wieder frische Luft einatmen.